

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 45: Ferien in der Schweiz

Artikel: Was ist das schweizerischste an (in) der Schweiz?
Autor: Sorell, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fall der Franzosen 1799: Als Munition konnten sie ihre harten Traubenbeeren in die Gewehre laden und damit die Franzosen vertreiben. Walliser witzeln aber auch über den Neuenburger Tropfen: Neuenburger Wein kann man nicht zum Fensterputzen verwenden, weil er die Scheiben zerkratzt. Und als ein Walliser mit einem Neuenburger einkehrt, fragt er ihn: «Nehmen wir einen Halben Wein oder einen Halben Neuenburger?»

Vom Waadtländer Bürger aber sagen sie: «Er kommt müde zur Welt und stirbt erschöpft.» Und ein Walliser Bergführer (es gibt deren mehr als 200) sagte auf Klettertour zu seinen bergsteigenden Schützlingen: «Bitte nicht in diese Spalte plumpsen, Sie ersparen mir dadurch zeitraubende Schreiarbeiten!»

Hinterland Freiburg

Wie in Deutschland die Ostfriesen, so sind Mitte der siebziger Jahre bei uns die Freiburger intensiver denn je in ein sonderbares Witzlicht geraten: Träger Verstand, allzuländliche hygienische Verhältnisse. Die in der Ostschweiz zirkulierenden Freiburger Witze decken sich übrigens genau mit dem, was die welschen Confédérés von Fribourg erzählen.

Also: Einziger Unterschied zwischen einem Berner und einem Freiburger Gülleloch: in Fribourg ist noch ein Badesteg daran. Die Freiburger wollen ein zweites TV-Programm, weil sie nicht wissen, wie man das erste einstellt. Die Freiburger baden vor Weihnachten und lassen das Wasser nicht ablaufen, weil sie es noch zum Ostereierfärben brauchen. Freiburger erkennt man auf dem Flughafen Kloten daran, dass sie als einzige den Flugzeugen Brosamen zuwerfen.

Oh Thurgau, du ...

Während Hungersnöten mussten die Thurgauer Untertanen oft zusehen, wie aus Schwaben Kornfuhrer für die Eidgenössischen Orte an ihren Dörfern vorbeizogen. Manch einer mag in Versuchung geraten sein, für sich ... nun, man weiss nicht genau, wie der Thurgau zum Uebernamen «Schelmenkanton» gekommen ist.

Item: Unterschied zwischen Mond und Thurgau: der Mond nimmt zu und ab, der Thurgauer ab und zu. Kürzester Thurgauer Witz: ein Thurgauer kauft ein Velo. Reicht ein Thurgauer einem die Hand zum Gruss, zählt man gleich nach, ob man noch alle Finger habe.

WAS IST DAS SCHWEIZERISCHSTE AN (IN) DER SCHWEIZ?

Das Schweizerischste an der Schweiz ist, dass die Welt von ihr als Guckloch ins verlorene Paradies träumt und die Schweiz sich dessen wohl bewusst ist, ohne es je gern zugeben zu wollen.

WALTER SORELL, NEW YORK

Läuft und läuft ...

Des Zürchers Motto heisst angeblich: «Mundwerk hat goldenen Boden.» Will eine Fliege auf dem Zürchergesicht von einem Mundwinkel zum andern, wählt sie den kürzesten Weg: hinterherum. Stapi Emil Landolt erzählte einmal: «Der Zürcher legt, wenn er schlafen geht, zuerst seine grosse Klappe ins Bett und gibt sich nachher Mühe, den Rest auch noch unterzubringen.» Zürcher nehmen schon deshalb kein Blatt vor den Mund, weil es so grosse Blätter nicht gibt.

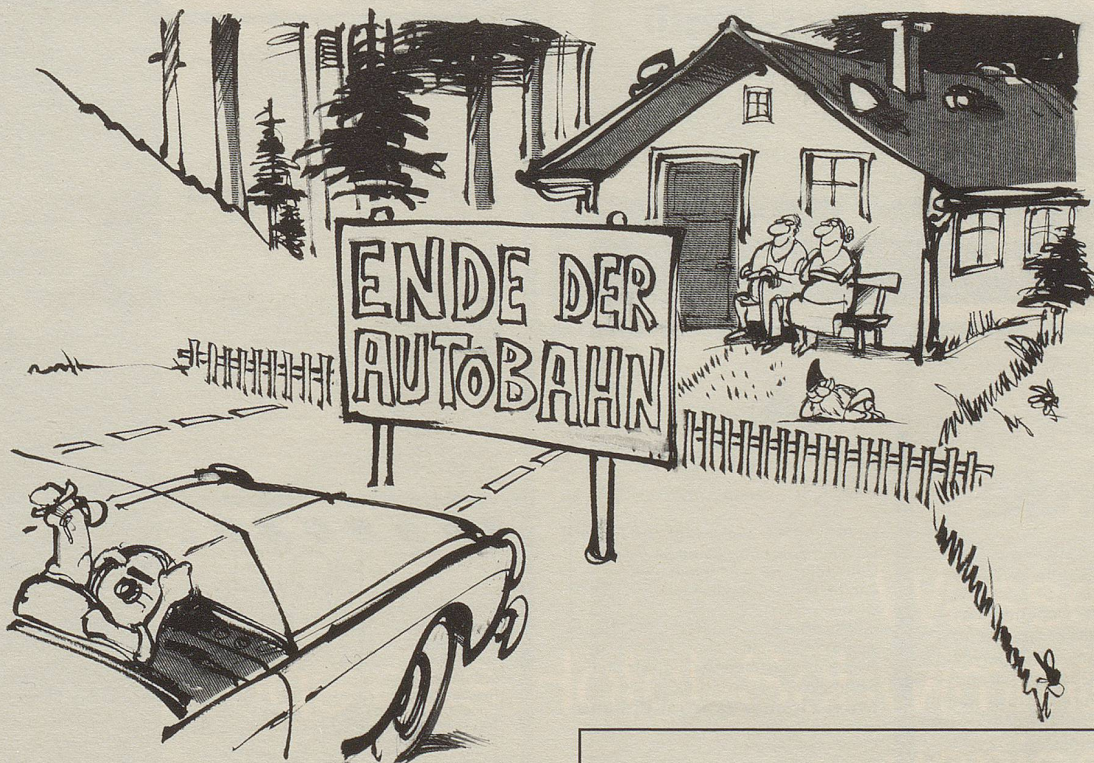
Zum nie versiegenden Föppeleikampf zwischen Zürich und Basel erzählte der Basler Kabarettist Alfred Rasser zweierlei. Erstens: eine feine Baslerin adoptierte ein Kind. Und zwar ein Negerbübchen, um ganz sicher zu sein, dass es kein Zürcherli sei. Zweitens: ein Heim-

wehbasler lebt seit Jahrzehnten in Zürich und lässt sich dort mit 90 Lenzen noch einbürgern. Begründung: Wenn ihm etwas zustoosse, gebe es dann doch nicht einen Basler weniger, sondern einen Zürcher.

Und dann noch ...

Ich muss sie, Raumnot ist Raumnot, weglassen. Die andern. Die kleinen Appenzeller (nachweisbar heute fast so gross wie wir andern): Sie haben keine Flöhe; höchstens halten sich die Flöhe Appenzeller. Die Kaserne in Bellinzona, die abgerissen werden soll, weil die Deutschen keine fremden Truppen im eigenen Land dulden. Das berner-oberländische Brienz, wo man unterscheidet: Wer schnitzt, ist Einheimischer, wer Geschnitztes kauft, ist Tourist. Und ... und ... ja eben: und ...

WAS IST DAS SCHWEIZERISCHSTE AN (IN) DER SCHWEIZ?



HORST HATZINGER, MÜNCHEN